

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

ersch. täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in Loko:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 „ —  
Monatlich . . . 1 „ 70 „  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —  
Einselne Nummern 10 S.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 „ —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 „ —

für die Redaktion verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrichs Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnementsbeträge franko erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 246. **Sermannstadt, Donnerstag den 25. Oktober 1906.** 122. Jahrgang.

## Eine Annäherung der Türkei an England?

London, 20. Oktober.

Wenn wir englischen Berichten von Konstantinopel zu glauben haben, so hätte sich in der Haltung der Türkei gegen England lebhafte ein großer Wechsel vollzogen. Der Sultan, so belagen die Nachrichten, ist zufolge seiner jüngsten Erfahrungen zu der Überzeugung gelangt, daß es nutzlos und unglücklich ist, nach allen Richtungen hin systematisch die Segnerlichkeit Englands herauszufordern; und da überdies die Wahrnehmung einen großen Eindruck auf ihn gemacht hat, daß König Eduard VII. ein bedeutendes Gewicht im Rat der europäischen Völker ausübt, so hat er seinen Ministern Auftrag gegeben, daß fortan dem Vertreter des britischen Reiches, Sir Richard O'Connor, das größte Entgegenkommen gezeigt werden soll. Bei seiner Entschliessung, so wird hinzugefügt, kam dem Sultan der Umstand zu Hilfe, daß ihm nach der freundschaftlichen Zusammenkunft zwischen Kaiser Wilhelm und König Eduard ein Interessenskonflikt zwischen Deutschland und England auf geraume Zeit hin ausgeschlossen erschien.

Als eine Bestätigung dieser selbstgefälligen englischen Theorie mußte es allerdings erscheinen, daß gleichzeitig des Sultans Befehl bezüglich der türkisch-ägyptischen Grenzregulierung und die Ratifikation der Konvention betreffs der Eisenbahnlinie Smyrna-Aidin veröffentlicht wurden. Beide Ergebnisse erschienen noch vor kurzem in weite Ferne gerückt, und zweifellos muß es als ein bemerkenswertes Ereignis bezeichnet werden, daß die langwierigen Anstrengungen des britischen Vorkämpfers Sir Richard O'Connor so plötzlich von Erfolg gekrönt worden sind. Ob die Theorie von der veränderten Sinnart des Sultans richtig ist oder nicht, ist natürlich eine andere Sache. Jedenfalls lassen die englischen Optimisten es sich angelegen sein, ihre Befriedigung darüber auszudrücken, daß die Gerechtigkeit des Sultans sie der Sorgen überhebt, die ihnen die bis dahin angeblich von ihm begünstigte panislamitische Bewegung verursacht hatte. Sie sehen außerdem bereits voraus, daß die Wiederherstellung des britischen Einflusses in Konstantinopel ein Gegengewicht gegen die unbefruchtete Vorherrschaft deutschen Einflusses liefern wird, und daß die englischen Interessen in der Türkei allermindestens wieder ebenso gute Berücksichtigung finden werden, wie die deutschen.

Die Frage war aber dabei, um welches positiven Vorteils willen der Sultan überhaupt beabsichtigen könnte, eine plötzliche Frontveränderung in seiner Politik vorzunehmen. Man sollte meinen, es könnte doch wohl niemand so naiv sein, anzunehmen, daß der Sultan für nichts und wieder nichts von der Haltung ablassen würde, die er während des letzten Vierteljahrhunderts beständig gegen England beobachtet hat. Selbstverständlich erwartete er eine greifbare Gegenleistung für den guten Willen, den er neuerdings bekundet hat. Es bedarf keiner großen Scharfsicht, um die Entdeckung zu machen, daß es sich dabei um die Frage handelte, die seit vielen Monaten erörtert wurde, nämlich die Frage von der Erhöhung der türkischen Zölle. Nachdem alle anderen Mächte unter Annahme gewisser Bedingungen ihre Zustimmung gegeben hatten, bildete die Vor-enthaltung der englischen Genehmigung das einzige Hindernis, das der Erfüllung der Wünsche des Sultans entgegenstand. Es hatte dem Sultan nichts genügt, daß er sich den Engländern durch Grenzstreitigkeiten so unangenehm wie möglich machte, und so verjagte er nun, mit verächtlichen Mitteln Englands Zustimmung zu der Zollerhöhung unter möglichst günstigen Bedingungen zu erlangen. Diese Lage mußte Sir Edward Grey sehr gut auszunutzen. Raum hatten die Mächte die englischen Bedingungen angenommen, so stellte der britische Minister des Auswärtigen neue Forderungen auf, indem er sich sehr besorgt darum zeigte, daß die türkischen Mehreinnahmen unbedingt nur für die Durchführung mazedonischer Reformen verwendet werden. Aber hierüber wurde wesentlich nur im Interesse der Parteilichkeit viel Geschrei gemacht, damit er dem aus Radikalen bestehenden anglo-türkischen Reformausschuß, an dessen

Spitze Männer wie James Bryce (Staatssekretär für Irland) stehen, sagen kann: Seht, wie wir uns zum Besten der mazedonischen Reformen anstrengen und immer striktere Bedingungen für die zur Ausführung derselben nötigen Gelder fordern! Damit befriedigte er nicht nur die Radikalen, sondern gleichzeitig auch die Imperialisten, die vor allem verhielten leben wollten, daß der Sultan die aus der Zollerhöhung erwachsenden Mehreinnahmen etwa zur Vergrößerung seiner militärischen Macht und zur Ausbringung der Kilometergarantie für den Bau der „deutschen“ Bagdadbahn verwendet.

Daß der Sultan unter solchen Umständen nach keiner Entente mit England strebt, sondern nur durch Zugeständnisse der Genehmigung dieser Macht zu der Zollerhöhung zu erlangen sucht, liegt auf der Hand. Mit der Annäherung des Sultans an England und die Einschränkung des deutschen Einflusses in der Türkei, wovon die englischen Optimisten träumen, hat es noch gute Wege.

## Gärung in Indien.

Man hat vor ungefähr drei Monaten darauf hingewiesen, daß sich in Indien etwas gegen seine jetzigen Beherrscher zusammenbraut. Die Anzeichen hiefür vermehren sich immer mehr, und der Nährboden für eine Erhebung wird immer fruchtbarer. Man hört, daß jetzt viele junge Indier in Tokio studieren. Um so interessanter ist die Veröffentlichung des in der japanischen „Zeit“ (Japan Times) erscheinenden, Raaji Amin gezeichneten Briefes, in dem es folgendermaßen heißt: „Indien stand in alten Zeiten, als England noch für die Zivilisation in Europa kämpfte, in dem Zenit. England wurde eine zivilisierte Nation, während Indien fiel. Von jener Zeit an begannen die Fremden auf Indien als auf ein reiches Land zu blicken. Sie waren nicht damit zufrieden, die oberste Gewalt über die ganze Länge und Breite des Landes zu gewinnen, sie zwangen auch das Volk, seine Industrien aufzugeben. Indien steht jetzt im Morgengrauen eines mit Hilfe eines orientalischen Volkes aufsteigenden Tages. Was seine Augen geöffnet hat, ist die Swadeschi-Bewegung, die nach der Teilung von Bengalen eintrat.“ Der Verfasser weist darauf hin, daß Indien die Quelle war, aus der Japan für seine Industrien schöpfte, und fährt fort: „Indiens Freiheit war dahin. Es ist erwacht und verjagt, was es verloren, wiederzugewinnen. Wenn Indien einig wäre, so könnte kein Fremder ihm etwas anhaben. Auf seiner Flagge sollten die Worte stehen: „Bande Matram“, das frei überlebt heißt: „Vereinigt euch, erhebe dich, Indien, und tue deine Pflicht.“ Die Zukunft schließt mit den Worten: „Indien erwartet die Hilfe einer Nation des Ostens, die von Erfolg in zivilisatorischer Arbeit gewesen und durch ihre Tugenden den Ländern des Westens eine gute Lektion erteilt hat.“

Der „Daily Telegraph“ fügt erschrocken hinzu: „Es ist ein Unglück, daß ein solcher Brief in Japan veröffentlicht werden konnte.“ Aber es kommt noch besser: Im „Dehkan Herald“ ist ein Manifest abgedruckt, das sich an alle ehrliebenden Bengalis wendet und sie auffordert, die „Babu-Feringhis“, die fremden Herren, in die See zu werfen. „Bevor die Bengalen Frieden haben können, müssen die fremden Herrscher vertrieben und 50.000 vernichtet werden. Das dürfte vorläufig genug sein.“ Es wird ferner bedeutungsvoll darauf hingewiesen, daß große Manöver in der Nähe von Agra stattfinden, und daß 30.000 Mann ihre Stationen verlassen.

Auf diese „Zeichen der Zeit“ erwidert der englische „Pioneer“ in Allahabad: Die Briten halten Indien und gedenken ihre Oberherrlichkeit auch ferner fortzusetzen. Wenn die Bengalis nach dem ihnen gegebenen Rat handeln und anfangen, die Fremden in den Ganges zu werfen, so würden wir mit Feuer und Schwert über sie herfallen und ebenso mitleidlos schießen und hängen, wie dies 1857 geschah, vielleicht sogar noch

mehr. Nur wenn der Engländer nicht kämpft, ist er sanftmütig und tolerant, aber die Tigereigenschaften einer kaiserlichen Rasse sind nicht tot, sie schlummern nur.“

An diesen Drohungen ist nur interessant, daß sie eine an Ort und Stelle gewonnene Anerkennung der Tatsache enthalten, daß es in Indien gärt. Man möchte für diesen Zustand gern die liberale Regierung verantwortlich machen. Diese ist aber viel zu kurze Zeit am Ruder, um irgend eine Schuld daran zu tragen. Das organisierte Ausmaßsystem, das dem Lande die Kräfte zu einer ökonomischen Entwicklung entzieht, die säkularer Rücksichtslosigkeit gegen gewisse Aspirationen der beiden beherrschten Klassen und last not least die kriegerischen Erfolge der Japaner sind schuld an der Gärung. Konzessionen sind heute bedenklich, da sie als Schwäche aufgefaßt werden dürften. Die liberale Regierung, die zu Konzessionen bereit wäre, hat daher heute eine schwierige Stellung.

## Politische Uebersicht.

**Ungarn.** Vom 22. d. wird aus Budapest geschrieben: In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat es gewisses Aufsehen erregt, daß in dem Momente, als das Haus seine Zustimmung zu dem Ratifizierungsgesetz durch Erhebung von den Sitzen kundgab, alle Nationalitätenabgeordneten abwesend waren. Man war geneigt, diese Abwesenheit als Demonstration auszuliegen. Wie jedoch gemeldet wird, lag in der Abwesenheit keine Absicht und war dieselbe lediglich einem Zufalle zuzuschreiben. Die Nationalitätenabgeordneten hatten nämlich morgen, Dienstag, eine Konferenz und treffen zum allergrößten Teile erst heute abends oder morgen früh in der Hauptstadt ein. Während der heutigen Sitzung war Milan Hodzja allein anwesend und auch dieser war zur Zeit der Vertagung des Abgeordnetenhauses in der Bibliothek beschäftigt. Von einer Absicht der Nationalitätenvertreter, sich der Beteiligung an der Ratifizierung der ungarischen Nation zu enthalten, könne daher nicht gesprochen werden.

Wieder tauchen Gerüchte darüber auf, daß die Regierung eine Abkürzung der Budgetdebatte durchsetzen wolle. Nahrung zu diesen Gerüchten gab namentlich die Tatsache, daß jenem Ministerrat, in welchem das Budget pro 1907 definitiv festgestellt wurde, auch der Präsident des Abgeordnetenhauses Julius Fusth zugezogen war. Wir nahmen — schreibt „N. P. Journal“ — Gelegenheit, Herrn von Fusth selbst über die Richtigkeit dieser Nachrichten zu befragen und erhielten folgende Aufklärung:

„Ich weiß absolut nichts von einem Plane der Abkürzung der Budgetdebatte. Ohne Revision der Hausordnung wäre sie ja auch nicht durchzuführen, und eine eventuell revidierte Hausordnung würde erst in der nächsten Session in Kraft gelangen. An die Schließung der gegenwärtigen Session denkt aber die Regierung nicht, denn da müßte sie ja alle jetzt eingebrachten Vorlagen zurückziehen. Für die kommende Budgetdebatte sind also die Gerüchte kaum aktuell. Aber erwünscht wäre die Abkürzung dieser Debatte; es ist ja auch stark, daß dieses Haus 3 bis 4 Monate nur den Staatsvoranschlag verhandelt. Bei der letzten Debatte habe ich es versucht, wenigstens so viel durchzuführen, daß nicht bei jedem einzelnen Ressort wieder eine frühe Generaldebatte arrangiert werde. Die Majorität des Hauses beschloß jedoch anders und ich fügte mich. Aber Anregungen, Ideen für die Abkürzung der Budgetdebatte liegen massenhaft vor. Am besten wäre es meiner Ansicht nach, wenn sich das ganze Haus zu einem Ausschuss konstituieren würde, welcher die Spezialberatung des Budgets außerhalb der Reichstags-sitzungen erledigen und im Hause selbst bloß eine möglichst kurze Generaldebatte abhalten würde. Damit wäre Allen geholfen, denn Jeder könnte seinen speziellen Wunsch im Ausschuss vortragen. Aber alldies sind

## Feuilleton.

### Die Augen der Liebe.

Von L. Haideheim.  
(48. Fortsetzung.)

„Du sollst alles sehen, wenn es Tag ist, heute darfst du nur mit mir plaudern, mein Ewchen, und mir erzählen.“ Dabei führte Gertrud sie zu einem der Lehnstühle.  
„Wo ist dein Mann?“  
„Im Schloß! — Vortrag! Aber er kommt, so bald er kann, inzwischen bin ich froh, dich für mich zu haben.“  
„Und ihr erwartet noch einen Gast? Deine Großmama wohl?“  
sagte Eva, indem sie auf ein viertes Kouvort deutete.  
„Einen Freund Hermsdorffs — es ließ sich nicht ändern, Ewchen, er war schon eingeladen, ehe ich deine Depesche erhielt.“  
„Meine Gertrud!“  
„Mein liebes Ewchen! Du hast mir wahrhaftig zu einem vollen Glück noch geholt.“  
„Das lasse deinen Mann nicht hören! Es würde mir seinen Haß zuziehen.“ lachte Eva.  
„Ach, du! Er, der dich verehrt, der dich unsern guten Engel nennt, weil du ihm erst die Augen für mich geöffnet! — Guten — du hast keine Idee, wie lieb er ist und wie glücklich wir sind.“  
„Gott sei Dank, Gertrud! Man sieht dir übrigens an! In deinem Gesicht liegt eitel Frieden und Herzensruhe.“  
„Dann sagst du die Wahrheit! Und erzähle mir, Ewchen, wen triffst du denn in Cortina? — Du wolltest ja nur mündlich berichten.“  
„Es war nicht eigentlich in Cortina, sondern auf der Crepa, einem der schönsten Aussichtspunkte in den Dolomiten. Ich war die schrecklichen Stufen, die man in den Fels gehauen hat — Hunderte, Gertrud! und

so schmal und so schrecklich hart an dem jähen Abgrund hin — mit Herzklopfen hinaufgestiegen, denn über uns lag eine schöne Männerstimme ein kleines Schlummerliedchen, das ich — Rottach auf seine Bitten oft gesungen hatte. Und richtig, er war es — er fuhr herum, als meine Begleiter mir zuriefen: „Nun, was sagen Sie von diesem Rundblick, Fräulein Eva?“ — Er sah mich an, als ob ich eine Geistererscheinung sei, und dann —  
„Freute er sich wie unsinnig!“ jubelte Gertrud.  
„Ja, in der Tat, es machte ordentlich Aufsehen, wie er sich freute.“  
„Und wie sah er aus? Gesund? Heiter?“  
„Ganz anders, Gertrud, als damals. Er ist erlöst von dem Zauber, er ist frei und fühlt es mit Wonne.“  
„Hat er es dir gesagt?“  
„Nicht geradezu, aber —“  
„Nun Ewchen?“  
„Ach, weißt du, er war sehr glücklich und liebenswürdig —“  
„Und du?“  
„Ich war, glaube ich, auch ganz nett!“  
„Du kleiner Schelm! Warst du denn auch so glücklich?“  
„Ich glaube!“ war Evas beklommene Antwort.  
„Nun weiter!“  
„Weiter nichts. Er hatte den kleinen Vittorio mit sich, Rauchenbergs Enkel! Denke nur, er hat den armen kleinen Nestizen in seiner Hamburger Pension aufgefunden und findet ein ganz verschüchtertes, verwirrtes, heimweh- und herzkrautes Kind, viel kleiner und zarter als er es den Jahren nach vermutet hatte, und nicht einmal mit seinen paar deutschen Worten im Stande, zu klagen. Sein erstes war gewesen, den armen Jungen aus der Pension zu erlösen und ihn Rike und dem Großvater zu bringen: die haben aber gar nichts mit ihm anzufangen gewußt, und der Vittorio hat sich so fanatisch an seinen Retter angegeschlossen, daß Rottach sich auf Rikes Bitte bereit erklärte, den Jungen mit auf ihre Reise zu nehmen. Nun zog er mit ihm an der Hand durch die Ampezzoalpen und das Kind vergötterte ihn.“

„Wie ist es denn mit dem Prozeß?“  
„Nun — natürlich, Rauchenberg hat schließlich einen Vergleich geschlossen; wie dieser lautet, weiß ich nicht. Der Hans behält die größere Hälfte, der Fabrikherr behält die Oberleitung der Werke und Rottachs Zukunft ist wohl gesichert, so erzählte er meinem Vater, als er mit uns nach London fuhr.“  
„Und wo blieb er dann?“  
„Wir reisten nach Venedig; er kam von da. Er wird wohl heim-gereift sein.“  
„Und das tat dir hoffentlich leid?“  
„Ehrlich gestanden, ja!“  
„Du bist ein vernünftiges Mädchen geworden, Eva!“  
„Bittere Frucht bitterer Lehrzeit!“  
„Ich begreife Rottach nicht!“  
„Ich doch wohl! Es ist für einen stolzen Mann sicher unglaublich, daß Eva Rauchenbergs fürlieb nehmen könnte mit seinem von Frau Irene mißhandelten Herzen! Und er hat recht, so zu denken!“  
„Und du hast recht, ihn zu lieben, weil du nicht anders kannst!“  
sagte Gertrud ernst und entschieden.  
Über die weichen Teppiche waren Männer Schritte gekommen, ungehört von den beiden Damen. Jetzt erschien zwischen der Portiere der Herr dieses Hauses.  
„Willkommen! Tausendmal willkommen, holder Schutzgeist!“ rief er und eilte auf Eva zu, ihre Hände küßend.  
„Lieber Hermsdorff! Wenn Sie wüßten, wie solcher Empfang wohl tut!“  
„Und wie Sie frisch aussehen. — Ein wenig blaß — aber das kommt von der Reise. Nochmals herzlich willkommen bei uns, Eva! Wir haben Ihnen einen Altar gebaut — hier — in unseren Herzen!“  
„Das sag' ich ihr schon!“ sagte Gertrud, indem sie sich in ihres Gatten Arm schmiegte.

bloß Ansichten; von einem tatsächlichen Plan der Abkürzung der Debatte habe ich keinerlei Kenntnis.

Die Kasocypvorlage wurde in der Abgeordnetenhausung vom 23. d. in dritter Lesung angenommen. Es folgte die Industrievorlage. Sziklai wünscht die Regelung der Einwanderung in die nördlichen Gebiete des Landes, die die Privatindustrie bedrückt. Csikary (Volkspartei) beschuldigt den Staatssekretär, daß er die ungarischen Industriellen nicht unterstütze. Er nimmt die Vorlage an.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Rücktritt des Grafen Soluchowski ist in Berlin in politischen Kreisen überall mit Bedauern aufgenommen worden. Die stets logale Art, in welcher er bei allen gegebenen Gelegenheiten die Pflege der Beziehungen der beiden verbündeten Reiche wahrnahm und die namentlich während der Konferenz in Algéciras ihren besten und reinsten Ausdruck fand, wird ihm hier niemals vergessen. Man hofft, sein Nachfolger, wer er auch sein möge, werde im Falle gleichgerichteter Anschauungen der Unterstützung seitens der maßgebenden ungarischen Politiker nicht entbehren.

Mit dem Rücktritte Soluchowskis als vollzogene Tatsache beschäftigt sich die römische Presse bisher nur noch wenig. Der „Corriere d'Italia“ ist das einzige Abendblatt, das die Demission kommentiert und seine Freude über den Rücktritt ausdrückt, der auf eine bessere Gesinnung der maßgebenden Wiener Kreise gegenüber Italien schließen lasse. Soluchowskis Rücktritt — schießt der „Corriere“ — ist kein Triumph unserer Politik, aber er ist ein Triumph unserer Loyalität. — Die „Tribuna“ beschränkt sich darauf, in wenigen Zeilen die Behauptung einiger Wiener Blätter, Italien habe die Südslaven gegen Oesterreich aufgehetzt, ins Fabelreich zu verweisen. — „Popolo Romano“ wird dem Rücktritte Soluchowskis einen Artikel widmen, in dem Soluchowski gelobt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß trotz des Wechsels auf dem Wiener Ballplatz die Direktive der auswärtigen Politik, die guten Beziehungen zu Italien, dieselben bleiben werden, wie Soluchowski und Tittoni sie in Abbazia festgelegt haben.

**Oesterreich.** Die Verhandlungen des Minister-Präsidenten Freiherrn v. Beck mit den Parteien über ein Kompromiß in der Frage der Sicherung der Wahlkreiseinteilung wurden am 22. d. fortgesetzt. Der neueste Vorschlag, an die Stelle der Zweidrittel-Mehrheit die Präsenz-Ziffer festzusetzen, bei der allein eine Abstimmung über eine Abänderung der Wahlkreiseinteilung Giltigkeit haben soll, bildet noch den Gegenstand der Erörterung zwischen den Parteiführern und dem Minister-Präsidenten. Im Prinzip wird dieser Vorschlag weder von den Deutschen, noch von den Tschechen abgelehnt, doch herrschen Meinungsverschiedenheiten über die Höhe der Ziffer. Die Regierung schlägt die Anwesenheit von 314 vor, doch die Tschechen wollen diese Ziffer nicht konzedieren. Die Deutschen verlangen eine höhere Ziffer. Mittlerweile wird aus Polenkreisen berichtet, daß die Führer des Polenklubs nicht geneigt wären, dem Vorschlag beizustimmen, da sie wohl in der Zweidrittel-Majorität, nicht aber in einer bestimmten Präsenz-Ziffer einen Schutz der polnischen Mandate erblickten.

**Deutschland.** Die deutsche Botschaft in Rom demontiert in der energischsten und kategorischsten Form die von dem „Giornale d'Italia“ veröffentlichten Aeußerungen eines in Rom residierenden deutschen Diplomaten über den Dreibund und die Stellung Italiens zu Oesterreich-Ungarn. Die über Oesterreich-Ungarn, über den Kaiser-König Franz Joseph und den Thronfolger Franz Ferdinand von dem Blatte Sonninos dem deutschen Diplomaten in den Mund gelegten Tatsichtigkeiten machen das Dementi notwendig. Es handelt sich um den deutschen Botschafter Grafen Monts, dessen Worte das genannte Blatt genau wiedergegeben haben will, Graf Monts hat jedoch mit jenem Redakteur nur fünf Minuten gesprochen und die von dem Blatte gewünschte Auskunft höflich, aber entschieden verweigert.

**Rußland.** Die Konferenz des Bundes russischer Leute in Kiew beschloß, den Kaiser zu erlöchen, ein neues Wahlgesetz im nationalen Geiste zu erlassen, durch das den Juden das Wahlrecht entzogen werde und außerdem den Wunsch zum Ausdruck zu bringen, daß die Duma einen beratenden Charakter trage.

**Afrika.** Dem „Neuer-Bureau“ wird aus Tanger gemeldet: Leute vom Stamme Beni-aros hätten am 21. d. die Stadt Arcilla angegriffen und sie in ihre Gewalt bekommen. Sie hätten sich der Gewehr- und der Munition der Stadtwachen bemächtigt und die Stadttore geschlossen und gesperrt. Der Anführer der Bande hat die Verwallung der Stadt an sich gerissen. Die Nachricht sei von zwei Juden, die zu flüchten vermocht hätten, überbracht worden. Der Vertreter des Sultans Mohamed el Torres hat am 23. d. M. früh Truppen nach Arcilla geschickt.

### Stimmen aus dem Publikum.

#### Dankagung.

Für jeden Ausdruck der Teilnahme anlässlich des Ablebens und der Beerdigung des Hermann Simonis sagen hiemit wärmsten Dank die trauernden Angehörigen.  
Hermannstadt, am 24. Oktober 1906.

Dann sah sie sich suchend um. „Aha! Da steht er und wagt nicht, in unserem Bunde der Vierte zu sein!“ rief sie lächelnd und ging ihrem Gast entgegen, der mit Hermzdorff eingetreten war.

Eva wandte sich um.  
„Rottach!“ stammelte sie in höchster Ueberraschung.  
„Ich konnte mir das Glück nicht verlagern, Sie zu begrüßen, und die gnädige Frau übernahm gütigst die Garantie, daß — ich — nicht stören würde.“

„Ja, die übernehme ich. Und sehen Sie Eva nur an, sie strahlt mich nicht Lügen!“ rief Gertrud freundlich.  
Nein, Eva tat nicht dergleichen.

Ihre Hand lag in der Rottachs und sie hieß ihn willkommen mit einem Ton, der ihm wie Musik klang.

Dann sah er neben ihr und wollte ihr erklären, wie er just heute hier sei, und er, sowie das junge Ehepaar gaben eifrig Auskunft. Herr von Widungen hatte ihm eines leichten Sichtenalles wegen die Bitte ausgesprochen, für ihn zur Generalversammlung der Aktionäre der Bank zu fahren.

„Wie mich verlangt, das liebe Driehagen wiederzusehen!“ sagte Eva. „Bleiben sie wieder dort?“

„Nein, ich bin im Begriff, für meinen Onkel den Kauf des Ritterguts Woltrögen abzuschließen, dort werde ich mir einen Wirkungskreis schaffen. Herrn von Widungens Unwohlsein verhinderte uns, hinüber zu fahren.“  
„Das schöne Woltrögen — und Sie bleiben uns allen so nah!“ rief Frau Gertrud.

Er lächelte glücklich und seine Augen fragten Eva, immer in der bekommenen Weise, die ihn bei seiner sonstigen Sicherheit so gut reizete, um ihr Urteil. Sie mußte daneben auch noch eine andere Frage lesen, denn sie errödete.

Man plauderte ein Weilchen hin und her.  
Gertrud erzählte, daß ihre Großmutter Henrike nicht gern heiraten lassen wolle, weil es ihr un bequem sei, sich an eine neue Gesellschafterin zu gewöhnen. Henrike solle indes ihr Glück haben und Großmama sei auch leichtfertig genug, sich schnell wieder zurecht zu finden.  
(Schluß folgt.)

### Öffentliche Dankagung.

Se. Hochwohlgeboren Herr Josef Drotteff, Bürgermeister der Stadt Hermannstadt, hat für die Bibliothek des rumänischen Landwirtschaftsvereines das ökonomische Blatt „Poporul“ aus mehreren Jahren geschenkt, wofür aufrichtigsten Dank sagt  
Hermannstadt, am 23. Oktober 1906

im Namen des Zentral-Ausschusses:  
Pant. Lucutia, Vorstand.  
Viktor Tordásianu, Sekretär.

### Notiznachrichten.

**Munizipales.** Die Verifizierungskommission des Hermannstädter Komitates wird behufs Zusammenstellung beziehungsweise Nichtigstellung der höchstbesteuerten Mitglieder des Munizipalvertretungskörpers am 9. und 10. November l. J. im Bureau des Komitatsobernotars ihre Sitzungen halten. Das Verzeichnisverzeichnis für das Jahr 1907 wird in dem erwähnten Bureau vom 1. bis 8. November l. J. zur Einsicht auflegen, damit etwaige Reklamationen während dieser Zeit mündlich oder schriftlich vorgebracht werden können.

**Widmungen.** Zum Andenken an ihren lieben Vetter Hermann Simonis widmen drei Rufinen dem Mädchenschulbau von 24 Kronen, wofür warmen Dank sagt Julie Guiff.

Statt wackender Blume auf das Grab ihres Neffen Hermann Simonis hat Fräulein Charlotte Simonis dem Ortsfrauenverein 5 Kr. gewidmet, wofür bester Dank gesagt wird. Im Zusammenhange damit erlaubt sich die Geseftigte, zu berichten, daß die in der gestrigen Zeitung veröffentlichte Widmung von M. R. (Wien) nicht 50, sondern 20 Kronen betrug, dagegen nur M. R. 50 Kronen gewidmet hat. Julie Sikelli.

Zum Andenken an den allzufrüh gestorbenen Sohn einer lieben Freundin spendet das Chrysanthem-Kränzchen 10 Kr., wofür bestens dankt das Aktionskomitee des deutschen Frauenheims.

Zum Andenken an Hermann Simonis haben der „Germania-Sittung“ gewidmet: Herr Karl Mangelius, pens. Komitatswaffenstuhlspräses, 10 Kr., Josef Schulz jun., städt. Ingenieur, 50 Kr. und Emil Simonis, städt. Oberbuchhalter, statt eines Kranzes 10 Kr.

Dr. R. v. Larcher und Gattin haben 20 Kr. zum Andenken an Hermann Simonis dem Krankenpflegefond gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium M. B.

**Aus der Theaterkassette.** Donnerstag den 25. d. geht der Schläger der letzten Saison „Sherlock Holmes“, Detektivkomödie in 4 Akten nach Conan Doyle und Gilette von Albert Bozenhardt, in Szene. Besetzt sind in diesem Stück die Damen Käthe Gulitz, Olga Wolny, Frieda Walter und Gusti Richter und die Herren Alfred Wiebach, Willi Wilhelm, Karl Friedr. Laffen, Karl Kunst, Fritz Günter-Bischof, Anton Ledner, Louis Krüschke und Josef Wörz.

**Konzertnachricht.** Am 9. November veranstaltet Fräulein Selma Wellmann, abholvierte Wiener Konserveristin, im Gesellschaftshaus ein Klavierkonzert unter gefälliger Mitwirkung der Frau Mathilde v. Larcher und des Herrn Stadtkapellmeisters Alfred Nowak. Näheres darüber folgt nächstens.

**Zur Kasocypfeier.** An der anlässlich der Heimbeförderung der Ache des Fürsten Franz Kasocyp II. und seiner Erbliegenen am 28. und 29. d. in Budapest beziehungsweise in Kaschau stattfindenden Feier werden in Vertretung des Hermannstädter Komitates die Reichstagsabgeordneten dieses Komitates teilnehmen und wird im Namen des Komitates auch ein Kranz auf das Grabmal Franz Kasocyps in Kaschau niedergelegt.

**Sonderbarer Sport.** Am 24. d. M. zwischen 1 und 2 Uhr nachmittags machte ein Einjährig-Freiwilliger der Infanterie auf dem Trottoir in der Wintergasse hoch zu Staub einige Fahrtauren auf und ab! — Nur der eine Fall, daß es sich etwa um eine Vaubourvette handle, könnte bei voller Nachsicht teilweise Entschuldigung finden, da es doch allgemein bekannt ist, daß das Trottoir nur dem Verkehr der Fußgänger dient, diese aber durch Fahrzeuge welcher Art immer nicht gefährdet werden dürfen.

**Verhaftete Schädliche.** Vier diesseitige Rumänen hatten von der Gemaukung der Gemeinde Voinahe in Rumänien ungefähr 40 Schafe gestohlen, übers Gebirge gebracht und die Diebsbeute unter sich aufgeteilt. Sie wurden jedoch von der k. ung. Gendarmerie ausgeführt und nach Resinar gebracht, wo die Schafe in die Obhut des Gemeindeamtes und von diesem dem dortigen Inassen Bukur Vidrigghin zur Verorgung übergeben, die vier Liebhaber fremder Schafe aber der hiesigen k. Anwaltschaft eingeliefert wurden. Mittlerweile stahlen drei andere Rumänen die dem Vidrigghin anvertrauten Schafe. Die Gendarmen erwihten auch dieses Dreieblatt. Nun sitzen ihrer 7 hier auf Nummer „Sicher“. Die Schafe befinden sich bei der hiesigen Polizei in vorläufiger Pflege. Bei der ganzen Geschichte dürfte es sich um ein Tschelmechtel handeln, das seine strafrechtlichen Folgen nach sich ziehen wird.

**Todesfälle.** Frau Käthe Dietrich geb. Bloos, die Gattin des k. u. k. Majors d. R. Josef Dietrich, ist am 22. d. hier gestorben und am 24. d. nachmittags auf dem evang. Friedhof beerdigt worden. — Frau Regine Reinhardt geb. Berger, Weißbäckermeisterwitwe, ist am 23. d. im Alter von 73 Jahren hier gestorben. Das Begräbnis findet Donnerstag den 25. d. um 3 Uhr nachmittags aus der Kapelle auf dem ev. Friedhofe statt.

**Kleine Mitteilungen.** Aufgefangen wurde am 23. d. in der Langgasse eine Henne; abzuholen Langgasse Nr. 9.

### Tagesnachrichten.

**Allerhöchste Spende.** Seine Majestät der König hat für die durch Brandschaden in Not geratenen Einwohner der Gemeinde Deda 2000 Kronen gespendet.

**Ernennungen.** Der k. ung. Unterrichtsminister hat den ordentlichen Professor an der Debaer staatlichen Lehrerbildungsanstalt Rudolf Brunovsky zum Direktor der Lojonezer staatlichen Lehrerbildungsanstalt ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtskammer hat den Tordaeer Advokaturkandidaten Gabriel Endes zum unbedol deten Rechtspraktikanten ernannt.

Die Sekteldarsteller k. ung. Finanzdirektion hat den Sekteldarsteller Einwohner Dominik Dajos jun. zum unbedol deten Praktikanten beim Sekteldarsteller k. ung. Steueramte ernannt.

**Kirchliches.** Zum evang. Pfarrer in Waltersdorf (Bistriker Kirchenbezirk) ist Joh. Vredt, bisher Pfarrer in Oberneudorf, gewählt worden.

**Standiszenen im Klausenburger Theater.** Vom 22. d. wird aus Klausenburg geschrieben: Unter den Billeturen des Nationaltheaters herrscht seit kurzem eine Lobebewegung. Direktor Dr. Janovics lehnte die bedeutenden Forderungen derselben ab, worauf ein hiesiges Blatt eine Selbstamtlung für die Billekture einleitete. Das Ergebnis derselben sandte es dem Direktor, der es jedoch nicht akzeptierte. Während der heutigen Vorstellung des „Rigeunerbaron“ kam es nun zu lärmenden Kundgebungen beim ersten Akt, indem einzelne gedungene Personen im Zuschauerraum die Vorstellung durch Zwischenrufe und Pfeife stören wollten. Nach dem ersten Akte forderte im Foyer der inspektierende Polizeibeamte einen jungen Mann, der der Urheber des Lärmes war,

zur Legitimation auf. Es entstand ein Auflauf. Die im Foyer anwesenden Personen — zumeist Freunde und Bekannte der Billekture — nahmen Partei für den jungen Mann und insulierten den Polizeibeamten. Dieser, sowie die übrigen im Theater anwesenden Polizisten zogen den Säbel. Die Menge lief lärmend in den Zuschauerraum und zertrümmerte hiebei mehrere Glasküren. Es entstand unter dem Publikum eine Panik, mehrere Damen fielen in Ohnmacht. Die Vorstellung konnte erst nach einer halbstündigen Unterbrechung fortgesetzt werden und nahm dann einen ungestörten Verlauf.

**Generalstabchef H.M. Graf Ved.** Aus Wien wird vom 22. d. geschrieben: Anlässlich seines Jubiläums wurde H.M. Graf Ved auch vom König von Rumänien telegraphisch in herzlichster Weise beglückwünscht. Heute abends reiste Graf Ved nach Berlin, um dem deutschen Kaiser den Dank für die Inhaberschaft des preußischen Regiments abzuliefern. Ende dieses Monats kehrt er hieher zurück, nachdem er früher sein preußisches Regiment in Görlich besucht haben wird.

**Kirchenbrand.** Am 22. d. ist in der Gemeinde Cofa die katholische Kirche während eines Gottesdienstes in Brand geraten und gänzlich abgebrannt. Trotz der entstandenen Panik ist glücklicherweise niemand verunglückt. Den Brand dürften in dem Turme spielende Kinder verursacht haben.

**Ein zwölfjähriger Mörder.** In der Gemeinde Toba hat der zwölfjährige Franz Kecsés seinen zehnjährigen Spielkameraden Johann Arany, mit dem er in Streit geraten war, erschlagen. Für die unglücklichen Eltern des getöteten Knaben gibt sich allgemeine Teilnahme kund.

**Strafweise Einquartierung.** Aus Preßburg schreibt man vom 22. d.: Die Slovaken der Gemeinde Zohor, die mit dem neuernannten Pfarrer aus nationalitätlichen Gründen unzufrieden sind und denselben tätlich mißhandelten, erhalten auf Verfügung des Ministers des Innern strafweise Einquartierung. Heute ist von hier ein halbes Bataillon des Infanterieregiments Nr. 72 abmarschiert, welches auf Kosten der Gemeinde solange dortbleibt, bis sich die renitenten Pfarrer beruhigt haben.

**Wahnsinn eines Geisteskranken.** Aus Fiume wird vom 22. d. geschrieben: Vergangene Nacht spielte sich im hiesigen Irrenhause eine schreckliche Szene ab. Der aus Temesvar gebürtige Irrensinige Aurel Petrovich überfiel nach Mitternacht mit einer Hacke den schlafenden Irrensinigen Benzan und brachte ihm lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe bei. Dann wandte sich Petrovich einem anderen Bette zu und verlegte dem Irrensinigen Picholuto mehrere Hiebe. Auf das Geschrei des Letzteren eilten die Wärter herbei und entwarffneten mit großer Mühe den Tobhüchtigen. Benzan dürfte kaum am Leben bleiben. Als man Petrovich die Zwangsjacke anlegte und ihn in seine Zelle führte, sagte er: „Ich bin der Minister Schmerling; nein, ich bin der Kaiser Franz Joseph.“

**In Glend geratene Auswanderer.** Aus Fiume wird gemeldet: Am 22. d. sind mit einem österreichischen Schiffe etwa zweihundert Auswanderer im größten Glend hieher zurückgekehrt. Einen Teil von ihnen wird die Gendarmerie nach ihren Zuständigkeitsorten bringen.

**Unfälle.** Am 22. d. M. nachts explodierte in Grenoble im Wohnhause des Deputierten Ghion-Ducolles, in dessen Abwesenheit eine Höllemaschine. Der Neffe und die Nichte des Deputierten, die im benachbarten Zimmer schliefen, blieben unverletzt. Der angerichtete Materialschaden ist bedeutend.

Bei der Station Gudemers erlitt ein Güterzug einen Unfall, indem er den Eisenbahndamm hinabstürzte. Die Zahl der Verunglückten ist noch nicht festgestellt. Dieser Vorfall ist die Folge eines verbrecherischen Anschlages, der einem Postzuge galt.

Weiteren Nachrichten zufolge wurden bei dem Zusammenstoße im Bahnhof von Collegno eine Person, und zwar ein Telegraphenarbeiter getötet und fünfzehn Personen verwundet, davon vier schwer.

**Wegen einer Melone erschossen.** Gara Dragan war mit der Bewachung der Melonenpflanzungen des Dorfes Branesti betraut und erwihten einen gewissen Angahel Giambalchi beim Diebstahl einer Melone. Er stellte denselben zur Rede; da aber der Dieb einen Streit mit ihm anfang, der immer heftiger wurde, schoß ihn Gara Dragan nieder. Am 20. d. sprach ihn das Schwurgericht schuldig, worauf er zu 6 Jahren Kerker verurteilt wurde.

**Die Komödie von Köpenik.** Die Nachforschungen nach dem „Helden von Köpenik“ sind noch immer erfolglos geblieben. Es ist bisher nicht gelungen, auch nur den Namen des Ganners zu ermitteln. Eine Spur, die jetzt noch verfolgt wird, führt nach Rauen. Ein Müller-geselle zeigte am 21. d. M. an, daß er zwei Tage vor dem Köpeniker „Staatsstreich“ in einem Gasthause einen Mann getroffen habe, auf den die Beschreibung des Verbrechers paße. Er hatte erzählt, daß er aus Buhlgarten — das ist eine Irrenanstalt in der Nähe Berlins — komme, wo er den Wärtern ein Schnippen geschlagen habe. Durch Papiere aus Buhlgarten habe er sich auch legitimiert. Derselbe habe hochdeutsch und plattdeutsch gesprochen, einen Band plattdeutscher Gedichte von Fritz Reuter bei sich gehabt und einen Vortrag halten wollen.

Kriminalbeamten, die nach Rauen entendet wurden, wurden diese Angaben des Müllergesellen bestätigt. Sie konstatierten ferner, daß der Mann sich vor dem Rauenener Kassenhause herumgetrieben habe, es besichtigten wollte, sich zu dem Zwecke als Leutnant vorgestellt hatte, daß er aber, da er keine Ausweise besaß, höflich abgewiesen wurde. Man vermutet, daß der Mann die Absicht hatte, sein Stückchen in Rauen auszuführen.

Am 21. d. hat im Köpeniker Stadttheater die angekündigte Massenversammlung der Bürgerschaft von Köpenik stattgefunden, die einmütig dem Bürgermeister Dr. Langerhans das Vertrauen votierte und ihn um Zurücknahme seiner Demission ersuchte.

**Der deutsche Kaiser und der Gymnast.** Studenten des Realgymnasiums von Nees a. Rh. hatten letzten Freitag einen freien Tag. Sie hatten dies einem Oerterianer zu danken, der mit dem Palais Schomburg, wofolst Kaiser Wilhelm abstieg, sich telephonisch in Verbindung setzte und dem Kaiser die Bitte unterbreitete, aus Anlaß seiner Anwesenheit einen freien Tag fürs Gymnasium anzuordnen. Kurze Zeit darauf erschien ein Kammerherr des Kaisers beim Gymnasialdirektor und gab den Auftrag, den Tag den Studenten freizugeben.

**Verheerende Stürme.** Nach Meldungen aus Wilemslad hat dort das Unwetter, das von schweren Regengüssen begleitet war, 11 Tage lang angehalten. Seinen Höhepunkt erreichte es in der Zeit vom 11. bis 14. d. Viele Wohnhäuser, Ställe und Plantagen haben stark gelitten. Im Hafen wurde eine Barke vollständig zerstört. Von der Insel Bonaire wird gemeldet, daß die gleichnamige Hauptstadt überdeckt wurde und verschiedene kleine Fahrzeuge auf den Strand geworfen worden seien, von denen drei als verloren zu betrachten sind. Menschen sind hiebei nicht ums Leben gekommen.

Nachrichten aus Coatepey (Mexiko) zufolge sind bei dem Orkane, der vor einigen Tagen Zentralamerika und Westindien heimjuchte, dort über 100 Menschen ertrunken. Der Vulkan Guila warf große Mengen schwefelhaltiges Wasser aus, das die Stadt Pandimalo überflutete, wobei die meisten Einwohner ums Leben kamen. Auch in anderen Orten soll großer Schaden angerichtet worden sein. Wie es heißt, sollen Simacote und andere Städte von den Fluten förmlich hinweggeschwemmt worden sein.

**Seit 27 Monaten im Schlaf.** Aus Berlin wird gemeldet: Ein merkwürdiger Fall von Schlafzustand, der an den berühmten gewordenen Fall von dem schlafenden Manen erinnert, kommt jetzt zur öffentlichen

Kenntnis  
1904 be  
Hinterba  
Geheimen  
folgende  
Bett, den  
finster G  
jeder Ein  
lochen.  
Schlafent  
Verlange  
ständen g  
er sie g  
Anschme  
und fran  
stufte sel  
auch gro  
Möglichk  
Kongreß  
Paris  
vertreten  
zu Schrift  
De  
in Paris  
Foujies  
als durch  
worden se  
an der S  
sein Geb  
hatte in d  
und Depo  
fogar eine  
betriebl  
Di  
Peters  
ein Leutz  
Waffe un  
Publikum  
auf die d  
Leber die  
Auf  
Gendarme  
schwer un  
Das  
Zekaterin  
von Kom  
Einer der  
In  
sich in de  
befindet,  
Täter fin  
Zu  
Bereicher  
lichen St  
eine in d  
erwartete  
Feder des  
Band tra  
Der ma  
Darstellung  
fassende  
und seines  
in einem  
allgemeine  
die einstu  
auf seine  
Schilderun  
von denen  
wohl noc  
elemente  
beimflüht  
und gedie  
und viele  
etwas vo  
gleichgü  
Brevies  
samen“  
unserer  
Stirner d  
Brevier in  
allgemein  
nur einen  
zu finden,  
tlichen Erz  
Nachwelt  
Stirner-  
Verlag von  
und bei v  
ordentlich  
Buchhandl  
Vad  
Bass  
Den  
früh bis 7  
unterricht  
für Damen,  
Lustbad u  
nachmittags  
abends für  
Vdi  
im Bereich  
brauchbare  
Militär-  
9 Uhr vor  
schristlichen  
beim Milit  
burg, dann  
werden.  
„Die  
Klosterha  
gesellschaft

Kenntnis. Ein 75jähriger Mann aus Wilmersdorf, der am 10. Juni 1904 beim Aussteigen aus einem Straßenbahnwagen ausglitt und auf der Hinterhaupt fiel, geriet in einen Schlafzustand, der jetzt noch anhält. Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Eulenburg macht über diesen Fall folgende Mitteilungen: Der Patient liegt auf dem Rücken in seinem Bett, den Kopf leicht nach der rechten Seite gedreht, die Stirn wie ein finsterer Gräbelschirm in Falten gezogen. Die Gliedmaßen gehorchen willenslos jeder Einwirkung von außen. Die Hauptempfindlichkeit scheint völlig erloschen. Die Unempfindlichkeit besteht auch bei den Sinnesorganen. Der Schlafende gibt kein Bedürfnis irgend welcher Art zu erkennen, auch kein Verlangen nach Speise und Trank, doch wird er in regelmäßigen Abständen gefüttert. Er kaut die verabreichten Speisen langsam, nachdem er sie gleichsam tastend mit den Lippen ergriffen hat, und schluckt sie. Anscheinend handelt es sich in dem vorliegenden Fall um eine eigenartige und krankhafte Veränderung gewisser Teile des Gehirns unter dem Einflusse zeitlicher Verstimmung. Der Schlafsuchtige hatte vor seinem Unfall auch große Aufregungen durchgemacht. Professor Eulenburg hält die Möglichkeit eines plötzlichen Erwachens nicht für ausgeschlossen.

**Bekämpfung des Mädchenhandels.** Der dritte internationale Kongress zur Bekämpfung des Mädchenhandels wurde am 22. d. in Paris eröffnet. Es sind 300 Delegierte anwesend und 17 Regierungen vertreten. Zum Präsidenten des Kongresses wurde Béranger gewählt, zu Schriftführern Garterer (Österreich) und Bilagi (Ungarn).

**Der Dieb mit 36 Namen.** Die Bewohner der Rue d'Aligre in Paris waren sehr erstaunt, als sie erfuhren, daß ein gewisser Maxime Jouisse, der in genannter Straße ein kleines Milchgeschäft betrieb und als durchaus ehrenwerter Mann galt, wegen Bandendiebstahls verhaftet worden sei. Jouisse stand in Wahrheit, wie die Polizei festgestellt hatte, an der Spitze einer weitverzweigten Gauner- und Diebsbande, die auf dem Gebiet in Paris und Umgebung Diebstahle ausführte. Er selbst hatte in den verschiedensten Stadtteilen unter 36 Namen verschiedene Läden und Depots gemietet, in denen er die gestohlenen Gegenstände verkauft und sogar einen schwunghaften Handel nach England, Holland und der Schweiz betrieb.

**Die Vorgänge in Rußland.** Auf dem Newski-Prospekt in Petersburg verwundete am 20. d. abends bei der Anstichbrücke ein Leutnant von dem Regimente Omsk einen Obersten mit der blanken Waffe und verurteilte dann in einer Morddrohrede zu entkommen. Als das Publikum den Leutnant festhalten wollte, stürzte er sich mit der Waffe auf die angeammelte Menge. Schließlich gelang es, ihn zu verhaften. Ueber die Veranlassung zur Tat ist nichts bekannt.

Auf der Eisenbahnstation in Zeltzabetspol wurde gegen die Gendarmen-Wachhabe eine Bombe geschleudert, wodurch zwei Gendarmen schwer und zwei leicht verletzt wurden.

Das „Wolff-Bureau“ meldet aus Juschowka (Gouvernement Jekaterinoslaw): Drei Bewaffnete überfielen den Kassier der Bergwerke von Kamenskoye und raubten 10.000 Rubel. Die Räuber entkamen. Einer der den Kassier begleitenden Polizisten wurde verwundet.

In Jaroslaw drangen in das Komptoir der Spinnerer, welche sich in der Nähe der Station Wolpa der Ribinsk-Rostauer Eisenbahn befindet, fünf bewaffnete Männer ein und raubten 8000 Rubel. Die Täter sind entkamen.

**Zu Max Stirners 100. Geburtstag** sind als wertvolle Bereicherung der im Vergleich zu der Größe des Denkers überaus spärlichen Stirnerliteratur zwei vorzügliche Publikationen erschienen: Einmal eine in den Kreisen von Fachleuten und philosophisch Gebildeten längst erwartete eingehende Biographie und systematische Darstellung aus der Feder des bekanntesten Stirnerforschers Dr. Anselm Kueft. Der stattliche Band trägt den Titel: *Max Stirner, Leben, Weltanschauung, Vermächtnis.* Der Autor gibt uns hier in lichtvoller und anregender Darstellung eine eingehende Lebensbeschreibung Max Stirners, eine umfassende Darstellung der Grundgedanken seiner eigenartigen Philosophie und seines weitverbreiteten individualistischen Anarchismus. Er erklärt in einem weiteren Hauptkapitel Stirners dunkle Persönlichkeit aus der allgemeinen Geschichte und Kulturgeschichte seiner Zeit und legt endlich die einschneidenden Wirkungen von Stirners gewalttätig zerlegendem Denken auf seine Zeit und die Nachwelt dar. Besonders interessant ist auch die Schilderung und Klarlegung des Verhältnisses von Stirner und Nietzsche, von denen der letztere, wie allgemein bekannt, aber wie im einzelnen wohl noch nie so verblüffend nachgewiesen ist, in wichtigen Grundelementen seiner Philosophie, von dem mindestens ebenbürtigen Vorgänger beeinflusst wurde. Der stattliche Band kostet bei über 300 Seiten Umfang und gediegener Ausstattung nur 2 Mark. — Für solche, die aus Zeit- und vielleicht auch aus Geldmangel es sich nicht leisten können, die etwas voluminösen Originalwerke Max Stirners zu kaufen, hat der gleiche Autor ein übersichtlich und praktisch zusammengestelltes *Stirner-Brevier* unter dem lebensvollen Titel: *„Die Stärke des Einzelnen“* herausgegeben. Wenn überhaupt bei einem großen Denker unserer Tage ein solches Brevier am Platz war, so ist es bei Max Stirner der Fall, und man muß bei dem uns vorliegenden Stirner-Brevier insbesondere anerkennen, daß es dem Autor, der auch eine hübsche, allgemeinverständliche Einleitung dazu geschrieben hat, gelungen ist, nicht nur einen roten Faden durch Stirners weitverzweigtes Gedankensystem zu finden, sondern auch in zwölf übersichtlichen Rubriken einen vorzüglichen Extrakt aus Stirners Denken, d. h. eigentlich alles, was für die Nachwelt aus Stirners Werken von Wert sein dürfte, zu geben. Das Stirner-Brevier ist ebenso, wie das größere Werk über Max Stirner im Verlag von Hermann Semann Nachfolger, Berlin NW. 87 erschienen und bei vornehmer Ausstattung und stattlichem Umfang für den außerordentlich niedrigen Preis von nur 1 Mark dieser Tage durch jede bessere Buchhandlung zu beziehen.

**Baderstraße im Volksbad der Hermannstädter allgemeinen Sparrakassa** Mägdegasse Nr. 4:

Donnerstag: Wannens-, Brause- und Motorwellenbäder von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends für beide Geschlechter. Schwimmbälle und Schwimminnenbereich von 7-8 Uhr früh für Herren, 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags für Damen, 12 Uhr mittags bis 12 Uhr abends für Herren. Dampf- und Heißluftbad von 7 Uhr früh bis 12 Uhr mittags für Damen (erhöhte Preise), 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends für Damen (gewöhnliche Preise), von 7-9 Uhr abends für Damen (ermäßigte Preise).

**Volkswirtschaft.**

**Wiso!** Behufs Sicherstellung der Abnahme der im Jahre 1907 im Bereiche des 12. Korps sich ansammelnden Bettenortenabfälle, unbrauchbaren Säcke, Padleinwand und Pachtide, wird beim 1. und 2. Militär-Verpflegungsmagazin in Hermannstadt am 13. November 1906 um 9 Uhr vormittags die Verhandlung durch Entgegennahme mündlicher und schriftlicher Offerte durchgeführt werden. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegungsmagazin in Hermannstadt, Klausenburg und Karlsburg, dann beim Militär-Verpflegungsmagazin in Kronstadt eingesehen werden.

**Theater.**

„Die Brüder von Sankt Bernhard“, Anton Dhorns fünftägiges Klosterstück, mit dem die jetzige Spielzeit der Bayerischen Theatergesellschaft am 23. d. eröffnet wurde, ist ein Stück, das einen geradezu

aufreizenden, fanatisierenden Eindruck machen kann — wenigstens in solchen Ländern, in denen ein frivolcs Spiel der Eltern mit der Seele, oder sagen wir der geistigen Freiheit ihrer Kinder zu den häufigeren Lebensgewohnheiten einer klösterlich frommen Bevölkerung gehört. In minder scharf katholischen Ländern wird das Drama aber gleichfalls auf die große Masse mit ziemlicher Sicherheit dieselbe starke Wirkung ausüben, wie jedes Bühnenwerk, in dem mit hohen und vielen Worten die unveräußerlichen ewigen Menschenrechte verherrlicht werden.

Wie schon angedeutet, handelt es sich in dem Dhornischen Drama um den religiösen Egoismus von Eltern, die ihre Kinder dem Kloster weihen, in dem naiven Zugeständnis, so selbst approbierte Färbitter für ihr eigenes Seelenheil zu erlangen. Auch Bruder Paulus ist so aus Liebe zu seiner kränklichen hyperfrommen Mutter widerstrebend ins Kloster gekommen. Als man ihm seinen Lessing und Goethe und einige andere geistige Güter nicht lassen will, zu denen auch eine gut liberale, tolerante Gesinnung gehört, ist er fest entschlossen, noch im letzten Moment, vor Ablegung des ewig bindenden Gelübdes, abzuspringen. Unglücklicherweise hat aber seine Mutter nun auch noch seine einzige Schwester, die sich eben mit einem braven Tischler verloben will, höchst eigenmächtig dem Himmel verlobt. Nach einer erregten Auseinandersetzung mit den Eltern lehrt Paulus, der fest entschlossen war, aus dem Kloster zu scheiden, zurück, da er dadurch das Glück der Schwester sichert. Die Mutterliebe ist mit einem Opfer zufrieden.

Das geschieht in den beiden ersten Akten, die zwar mit einer recht alten, manchmal komisch naiven Technik arbeiten, aber doch ein gewisses Interesse freilich nur an der Tendenz, nicht an der psychologischen Entwicklung auslösen. Damit könnte das Drama eigentlich beendet sein. Denn daß Paulus dann doch noch im allerletzten Moment, nach drei endlosen weiteren Akten, das Gelübde verwirft, ist mehr zufällig, als dramatisch im mindesten notwendig. Er ändert seinen Entschluß nicht, weil er den religiösen Kuhhandel für tief unsittlich hält, sondern weil ihn die schamlose Werbung einiger Ordensbrüder um die freigewordene Abtstelle anwidert und weil es ihm mit Entsetzen erfüllt, daß dieselben Leute einen braven Ordensfürster nach vierzigjähriger Dienstzeit kaltberzig wegen gewisser kleiner Vergehen und wegen liberaler Gesinnung aus dem Amt jagen und so in den Tod treiben. Die Zustände im Kloster und dessen geistiger Zustand mußte aber Paulus nach vierjähriger Anwesenheit eigentlich schon vorher kennen — und die Ablegung seines Gelübdes dürfte nicht davon abhängig werden, ob sich der Förster einen Tag früher oder später erschoß.

Daß Dhorn in seiner antiklösterlichen Tendenz die Herren Patres in ihrer großen Mehrheit recht übel darstellt, als Zeloten, Streber, Ignoranten, Denunzianten, Trottel u. s. w., ist ja nur natürlich. Uebrigens gibt es auch ein paar sympathische Brüder; zunächst einen guten alten, abgeklärten Greis und dann einen jungen, der den Herren Mönchbrüder so sehr und deutlich die Wahrheit sagt, daß man unwillkürlich annehmen muß, daß das Recht der freien Meinungsäußerung nirgends so gewährleistet ist, wie im Kloster. Danach könnte es doch gar nicht so schlimm sein! Aber da doch einer da sein muß, der die bekannten erlösenden Worte findet, so muß man eben diese eine Unwahrscheinlichkeit zu vielen anderen in Kauf nehmen. Einige Typen sind Dhorn nicht schlecht gelungen, so namentlich der Vater von Paulus, ein polternder Handwerker, bei dem der kraffe Egoismus hauptsächlich im Magen seinen Sitz hat, während der Egoismus der Mutter von Paulus zweifellos himmlischen Ursprungs ist. Leider wird das Behagen an manchem Guten immer wieder dadurch gestört, daß alles in einem ungeheuren Brei von Worten ertränkt wird.

Zur Steuer der bühnengeschichtlichen Wahrheit bleibe nicht unerwähnt, daß der grundlegenden Hauptgedanke der „Brüder von Sankt Bernhard“ in dem bereits am 19. September 1885 hier gegebenen ungarischen Originalschauspiel „Az igazságot kispap“ traffer, überzeugender und ohne überflüssiges Beiwerk vorweg verwendet erscheint. Dagegen muß zugestanden werden, daß aus dem Dhornischen Werke dem Hörer die Lust des unmittelbar Selbsterlebten entgegenweht.

Die Darstellung hat Anspruch auf ehrliche Anerkennung — und das volle Haus zögerte auch nicht, diesem Empfinden durch Herbeiruf der Vertreter der Hauptrollen Ausdruck zu geben. Ein endgiltiges Urteil über das erste Debut der neuen Kräfte abgeben, wäre vorzeitig. Die besten Leistungen boten Herr Redl, den wir herzlich willkommen heißen, als eifrigster, aber mißvergünstigter Vater: es war eine Darstellung voll von echtem Humor, dann die Herren Wiebach als Paulus, Wilhelm als Fridolin, Kunt als Prior, Günther als Bistol als Seroas, Freund als Simon, Staray als Meinard, Wörz als Noviz, Lechner als Tischler, Laffen als Förster, ferner Fr. Guliz, deren Organ zwar unter den Folgen einer Erkältung zu leiden schien, die aber trotzdem durch natürliches und potentestes Spiel fesselte, schließlich auch Frau Kamilla Richter als hyperfromme Bischofsmama.

Bei allfälligen Wiederholungen wird es angezeigt sein, daß die Klostermönche in der Rollenverteilung sehr mit glänzenden Schallern und Gigerlmägen eine der Bodensöhnererzählung entsprechende Chausure wählen — car c'est le ton qui fait la musique. — i.

**Neueste Nachrichten.**

**Rom, 23. Oktober.** Ueber den Rücktritt Goluchowski äußert sich „Popolo Romano“: Der Rücktritt Goluchowski ist eine rein innere Angelegenheit. Goluchowski trat aus Patriotismus zurück, um die Ungarn zu bekräftigen. Wenn übrigens auch der Musikdirektor gewechselt hat, so werde doch die Musik dieselbe bleiben. Goluchowski's Verdienst war es, die österreichisch-ungarisch-italienischen Beziehungen trotz einiger kleinen Wolken immer gut zu erhalten, so daß sie heute von gegenseitigem Vertrauen erfüllt sind. Zweifellos werde sein Nachfolger, wer immer er sei, Goluchowski's Politik der Loyalität und des Friedens fortsetzen. — Die „Vita“ schreibt: Goluchowski war das Opfer seiner Mißerfolge speziell in Serbien, wo seine Dominationspolitik fehlte.

**Telegramme.**

**Wien, 24. Oktober.** Lehrental zögert mit der Annahme des Portefeuilles für Aeußeres. Lehrental glaubt in dem Verhältnisse des Ministers des Aeußeren mit der ungarischen Regierung keine hinreichende Bürgschaft zur erprießlichen Geschäftsführung zu finden. Die Entscheidung über die Ernennung dürfte heute erfolgen. Es ist Aussicht vorhanden, daß Lehrental das Amt übernimmt.

**Wien, 24. Oktober.** Die Wählerreform hält noch immer beim toten Punkt. Baron Beck verhandelt mit den Parteien über die minimale Präsenziffer.

**Paris, 24. Oktober.** Das neue Kabinett ist gebildet. Das Aeußere übernimmt Pichon. Das Kabinett hat einen entschieden radikalen Charakter.

**Fritzst, 24. Oktober.** Hier findet eine Massenflucht der Arrestanten statt; hiebei wurden 9 erschossen.

**Bitterungsberichte.**

Hermannstadt, 24. Oktober.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter (Monatsmittel 727.3)		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	726.8	-2.6	+9.2	+17.1 +6.3	N	—

Kurhaus „Hohe Rinne“, 24. Oktober.

7 Uhr	Luftdruck in Millimeter		Temperatur nach Celsius	Temperatur-Maximum und -Minimum vom Vortag	Windrichtung	Niederschlagshöhe vom Vortag in Millimeter
	beobachtet	Differenz vom Vortag				
morgens	640.5	-3.0	+4.0	+12.0 +2.0	—	—

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 23. Oktober. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 10.— bis 11.2, Halbschrot 70 bis 74 Kilo Kr. — bis —, Korn 65 bis 71 Kilo Kr. 7.20 bis 8.—, Gerste 66 bis 70 Kilo Kr. 7.60 bis 9.—, Hafer 36 bis 41 Kilo Kr. 5.40 bis 6.40, Kruturug 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 10.50, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen — bis — Kilo Kr. 4.— bis 4.0, Hanfamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hirsolen 76 bis 78 Kilo Kr. 15.— bis 16.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 26.20 bis 29.40, Mehl Nr. 0 Kr. 26.60 bis 29.20, Mehl Nr. 1 Kr. 25.50 bis 28.0, Mehl Nr. 3 Kr. 23.70 bis 26.80, Mehl Nr. 5 Kr. 21.80 bis 25.—, Speck Kr. 144.— bis 152.—, Schweinefleisch Kr. 144.— bis 152.—, rohes Linsfleisch Kr. 44.— bis 48.—, Kerpenschnitt Kr. 68.— bis 72.—, gegoffene Linsfleischkränzer Kr. 85.— bis 88.—, Seife je nach Qualität Kr. 46.— bis 48.—, Gu Kr. 2.20 bis 3.—, Danf Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 6.75 bis 7.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.44 bis 1.46, roh Kr. 1.46 bis 1.48, Mehlware Kr. 1.54 bis 1.60, Rindfleisch per Kilo Kr. 1.20 bis 2.20, Kalbfleisch Kr. 1.— bis 1.60, Schweinefleisch Kr. 1.20 bis 1.40, Schpensefleisch Kr. —88 bis 1.04, Eier 10 Stück Kr. —.57 bis —.67.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und geteigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und tot, Milch und Milcherzeugnisse, Mehle, Brot, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Spezereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim hiesigen Marktamt eingesehen werden.

**Fremdenliste**

vom 24. Oktober.

**Hotel Römischer Kaiser.** Sommerfeld, Kaufmann, von Berlin; Ober, Klein, Brühl, Kettler, Edelmann, Kaufleute, von Wien; Negus, Benks, Jupfer, Kunft, Binder, Farago, Homerschlag, Kaufleute, Simic, Zingmeier, von Budapest; Wolf, Leunant, von Karlsburg; Thullner, Dedant, von Großpold; Papp, Beamter, von Szegrad; Vajta, Kaufmann, von Szegedin; Was, Kaufmann, von Debreczin; Bretter, Kaufmann, von Marosbazarhely; Gienz, Kaufmann, von Klausenburg; Poparadu, Affessor, Wolff samt Frau, Fleischhauer, Szabo, Oberführer, von Szegrad; Zell, Fabrikant, von Kronstadt.

**Hotel Neubrüder.** Klein samt Frau, Pfarrer, Gsinadi, Privatier, von Budapest; Klein, Kaufmann, von Arad; Stana, Deponom, von Erin; Tencur samt Frau, Hauptmann, Szalanczi samt Frau, Grundbesitzer, von Dorneschpötsch; Blumensfeld, Private, von Bistritz.

**Hotel Bonfert.** Hirsch, Kaufmann, von Wien; Simlovits samt Gattin, Tanglebrer, von Nyiregyhaza; Göhr, Gymnasialprofessor, von Schäßburg; Zimmermann, Kaufmann, von Kronstadt; Wagner, Kaufmann, von Agnetfeld; Schuller, Kaufmann, von Bistritz; Bähr, Gastwirt, von Reszka; Petrea, Adokat, von Segelstye; Muntean, Private, von Blafendorf; Kovats, Sonne, von Karlsburg.

**Hotel Gubernmann.** Kereksky, Niederländer, Tapezierer, Anderwall, Private, von Budapest.

**Arbeitermittlungshalle des Hermannstädter Gewerbevereines.**

Offene Stellen in Hermannstadt: Geflissen: 1 Masiner, 2 Wagner, 1 Anstreicher, 1 Spengler, 1 Schneider, 1 Schmeid, 2 Schuhmacher. Lehrlinge: 2 Anstreicher, 1 Drechsler, 1 Lederbändler, 1 Masiner, 2 Tischler, 1 Büchsenbinder, 2 Schneider, 1 Wagner.

Offene Stellen auswärts: Geflissen: 1 Friseur, 3 Schuhmacher, 1 Anstreicher, 2 Schlosser, 1 Schneider, 2 Tischler. Lehrlinge: 1 Schlosser.

Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Geflissen: 1 Friseur, 1 Uhrmacher, 1 Weißbäcker.

Anderer männliche Kräfte: 1 Beisitzer, 1 Magaziner. Weibliche: 3 Verkäuferinnen.

Es wird ersucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft erteilt.

Adresse: Arbeitermittlungshalle des Gewerbevereines, Armbrustergasse Nr. 1, Siegel I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr nachmittags.

**Stadttheater in Hermannstadt.**

Direktion: Leo Bauer.

Donnerstag den 25. Oktober 1906:

I. Abonnement. **Sherlock Holmes.** 3. Vorstellung.

Detectivkomödie in 4 Akten nach Conan Doyle und Gillette von A. Bogenhard.

Kasseneröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr abends.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 23. Oktober.

4%ige ung. Goldrente	112.—	1860er Lose	154.—
4%ige „Kronrente	94.25	Deferr.-ungarische Bankaktien	1760.—
3 1/2%ige „	83.75	Ungarische Kreditaktien	810.50
4%ige Grundentl.-Obligationen	94.50	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	676.—
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	98.—	20 Frankenstücke	19.12
Ungarische Prämienlose	207.—	Deutsche Reichsmark	117.52 1/2
4%ige Theilregulierungslose	150.—	London a vista	240.95
4% to. Feuerf. Kronrente (Mai)	98.25	Paris a vista	95.45
4% to. Silberrente (Jan.)	97.75	R. u. f. Dufaten	11.35
4%ige Deferr. Goldrente	116.—	20 Mark	23.47
4%ige „Kronrente	98.40	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effektenkurs**

vom 23. Oktober.

4%ige ung. Goldrente	112.25	3 1/2%ige österr. Investitionskrente	88.55
4%ige „Kronrente	94.10	1860er Lose	154.25
3 1/2%ige „	84.—	Deferr.-ungarische Bankaktien	1755.—
4%ige Grundentl.-Obligationen	94.25	Ungarische Kreditaktien	810.40
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.	96.—	Deferr.-ungar. Staatsbahnaktien	671.25
Ungarische Prämienlose	204.50	20 Frankenstücke	19.13
4%ige Theilregulierungslose	149.50	Deutsche Reichsmark	117.50
4% to. Feuerf. Kronrente (Mai)	98.30	London a vista	241.05
4% to. Silberrente (Jan.)	98.15	Paris a vista	95.50
4%ige Deferr. Goldrente	116.10	R. u. f. Dufaten	11.35
4%ige Deferr. Kronrente	98.75	Staatliche Vira	95.60
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—
4%ige „	98.—	allgemeinen Sparkasse V. Emission	98.—

**Hermannstädter Münzenplatzkurs**

vom 24. Oktober.

Dufaten	Kr. 11.25	100 Mark (Gold)	Kr. 117.20	117.65
Rei (Noten)	94.70	100 Mark (Noten)	117.20	117.65
Rei (Silber)	94.—	Ronofendor	19.06	19.14
Brit. Lire (Gold)	21.55	Rubel (Noten)	252.50	253.25
Pfund Sterling	23.86	Rubel (Silber)	244.—	246.—

Es hat dem Allmächtigen gefallen, die aufopfernde Gattin, liebevolle Mutter und treue Schwester

**Käthe Dietrich geb. Blooh**

aus diesem Leben abzurufen.

Was an ihr sterblich war, wurde heute den 24. d. M. 2 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe der evangelischen Glaubensgenossen H. B. zur ewigen Ruhe bestattet, wovon über ausdrücklichen Wunsch der Verstorbenen nur auf diesem Wege allen Freunden und Bekannten die Trauernden Mitteilung machen.

Hermannstadt, am 24. Oktober 1906.

Sofie Landmann geb. Blooh, als Schwester. Josef Dietrich, f. u. f. Major des Ruhestandes, als Gatte. Adolf Dietrich, f. u. f. Militär-Rechnungsbeamter, Auguste Dietrich und Elfrida Dietrich, als Kinder.

Zu Alles Beileid wird gebeten.

Beerdigung: Besondere Beerdigung durch die Wittwe Konrad, Elisabethgasse 53.

**Regina Reinhardt geb. Berger**  
Weißbäckermeisterswitwe

vollendete im Alter von 73 Jahren nach langem schweren Leiden ihr mühevolleres ehrenhaftes Dasein.

Die Beerdigung der lieben Dahingegangenen findet Donnerstag den 25. d. M. nachmittags 3 Uhr aus der Kapelle des evangelischen Friedhofes statt, wovon nur auf diesem Wege die schmerzgefüllten Kinder Nachricht geben durch

Regina Zweier.

Hermannstadt, den 24. Oktober 1906.

Beerdigung: Besondere Beerdigung durch Saloman Paly & Sohn Anton in Hermannstadt.

469/1906. sz. [998] 1-1

**Hirdetmény.**

A nagyselyki „Glockeln“ erdőben kihalott 1907. évi tölgyfavágás f. évi november 5-én darabonként nyilvános árverésen eladatik. Ebből épületfa 205 drb. Vételár rögtön fizetendő. Nagyselyk, 1906. október hó 21-én. Az előjáróság. Varga Károly, közégi jegyző. Roth Lőrincz, bíró.

**Das Haus Burgergasse 11**

ist zu verkaufen. [995] 3-3

Näheres in der Traut Heltauergasse 2.

**Tanz- und Boston-Kurs.**

Nikolaus Sára, erster Centri-Boston-Tanzmeister der Budapestener Universität wird am 29. Oktober 1. J. im kleinen Saale des Gesellschaftshauses einen 6-wöchentlichen

**Tanzkurs**

eröffnen. — Unterricht wird nach französischem Systeme nach der Berliner Tanzkunst-Academie erteilt und umfasst die ganze choreographische Tanzkunst, Körperästhetik, sämtliche Salon-, National-Tänze, kleine Balletts und besonders den Boston, in dessen Unterricht der Unterzeichnete als Meister fortwährend tätig ist.

Gebühr für den ganzen Kurs, inbegriffen Boston: für Erwachsene 16 Kronen, für Schulkinder 12 Kronen, in Privathäusern 1 Stunde 4 Kronen.

Für Erwachsene separater Boston-Kurs.

Der Nachmittagskurs für Schulkinder wird von 5-7 Uhr erteilt, Abendkurs zwischen 8-10 Uhr. Boston kann man in 3-4 Privatstunden erlernen. (1004) 1-1

Einschreibungen täglich zwischen 1-3 Uhr in meiner Wohnung im Palais Habermann, I. St., Nr. 4. Um wertere Teilnahme bitten hochachtungsvoll

Nikolaus Sára, Balletmeister.

In Privathäuser gehe ich nur nach vorheriger Verständigung.



Starcevic-Palais **AGRAM** Starcevic-Palais

vis-à-vis dem Bahnhofe der k. ung. Staatsbahnen.

Von der kroatisch-slavonischen und dalmatinischen Regierung gegen Erlag einer Kaution von 20.000 K. konzessioniertes Reise-Bureau.

Uebernimmt Warenlieferungen per Stück und in ganzen Wagonladungen nach jedem überseeischen Hafen der Welt.

Fahrtkarten I. II. und III. Klasse nur für Schnell-dampfer von Agram nach jedem überseeischen Hafen: Amerika, Afrika, Australien und Asien.

Abfahrt von Agram jeden Montag nach Nordamerika mit erstklassigem Schnelldampfer. (834) 7-52

Briefliche Anfragen in jeder Sprache werden sofort erledigt.

**L. Masek & Comp.**

Starcevic-Palais. Agram. Starcevic-Palais.

Für Mastdarm-, Goldader-, Zuckerkranke.

für Wöchnerinnen und Säuglinge unentbehrlich. Für jeden Menschen, der die Reinlichkeit liebt, ist die Verwendung des „Zéro“ unentbehrlich, denn es bietet absolute Reinlichkeit und an-

**Amerik. Buchführung** lehrer gründl. durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verslangen Sie Gratisprospekt. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52 (Schweiz). (179) 83-103

**Drei freundliche Gassen-Wohnungen** zu vermieten:

Sporergasse 25, I. Stock, vier Zimmer, Küche, Speis, Aufboden und Holzlage, mit elektrischer Installation und Wasserleitung im Hause; ebenfalls in demselben Hause Mansarde mit zwei Zimmern, Küche etc. Diese zwei separierten Wohnungen mit zusammen 6 Zimmern, 2 Küchen etc. können auf Verlangen auch an eine Partei vergeben werden.

Elisabethgasse 50, I. Stock, drei Zimmer, Küche, Keller, Aufboden, Holzlage, mit oder ohne Garten. (898) 4

Näheres bei Firma „Friedrich Baumann“ neben Hotel „Römischer Kaiser“.

**Kleiderstoffe** Mode- und Piquet-Barchente, ebenso Chiffons in jeder Preislage, frisch angelangt, empfiehlt Friedrich Baumann. (1919) 3-6

== Jede Nachahmung u. Nachdruck strafbar. ==

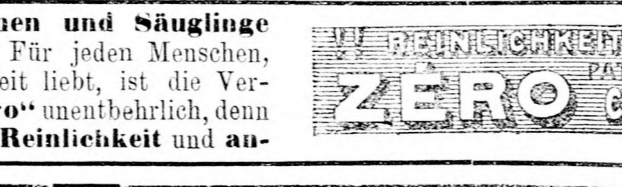
**Alleinecht ist Thierry's Balsam**

nur mit der grünen Nonnenmarke. Gelegentlich gefälscht. Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. — Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.— franko.

**Thierry's Centifoliensalbe** allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art.

Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apoth. A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Orig.-Dankschreiben gratis u. franko. Depot in Budapest bei Apotheker Jos. v. Török und D. Leo J. Egger, L. Vertes, Lugos. 618 30 50



**Unterricht.** Französische Konversationsstunden erteilt in und außer dem Hause Henriette Spreer, Sprachlehrerin. Wintergasse 1. (985) 2-3

**fremdenwohnung.** Gesucht wird eine in der Oberstadt gelegene Wohnung von zwei besser möblierten Zimmern mit zwei guten reinen Betten, mit elektrischer Beleuchtung und Bedienung für vier bis fünf Wochen per sofort. Offerte an die Administration dieses Blattes. (996) 3 3

**Gesucht zu 2 Kindern,** 2- und 5-jährig, deutsches Mädchen. Abholvierte Kinderpädagogin, die auch Unterricht der 1. und 2. Volksschulklasse erteilen kann, bevorzugt. Näheres bei Familie Oberst Hess in Esztergom (Gran). (994) 2-3

Ein praktisch erfahrener **Kaufmann** Manufakturist, mit den besten Referenzen, der drei Landesprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig und in der Buchführung, sowie im Regalienfache bestens bewandert, sucht Stellung als Buchhalter, Geschäftsführer oder Verwalter, wenn auch nur auf einige Stunden täglich, in irgend einem derartigen Geschäfte. Anträge erbeten unter „Kaufmann“ an die Administration dieses Blattes. (961) 3-3

**Restauration Pankiewicz!**

Im früheren Korpskommandanten-Gebäude.

Anerkannt vorzügliches Pilsner aus dem bürgerlichen Bräuhaus (Urquell) und Steinbrücker Bier, naturreine Weine, gute Küche, solide Bedienung.

Für Tanzkränzchen, Hochzeiten, Bankette etc. steht der vorzüglich geeignete große Saal, für kleinere geschlossene Gesellschaften, Klubs etc. das Extrazimmer im 1. Stock zur Verfügung. (999) 1

Nach dem Theater stets frische Speisen!

**Zur gefälligen Beachtung!**

Beste mich, meinen verehrten zahlreichen Kunden und einem p. t. Publikum höflich bekannt zu geben, daß ich ab 1. August 1906 n. St. die Bierhalle des Herrn Stefan Tomck Bukarest, Calea Victoriei Nr. 65 gegenüber dem Episkopie-Garten, käuflich erworben habe und dieselbe unter dem Namen Bereria Ateneului weiterführen werde.

Indem ich zu jeder Zeit ein ausgezeichnetes Bragadir-Bier (Spezialbräu), sowie eine bekannte gute kalte und warme Küche, verschiedene Delikatessen etc. zur Verfügung des p. t. Publikums halte, ersuche ich um geneigten Zuspruch.

**Christian Kurka** früher „Virful cu dor“.

(705) 11

**A. Bittermann** empfiehlt Interessenten seine Werkstätte zur Anfertigung von Stelzfüssen und künstlichen Gliedern für jede Amputation, orthopädische Korsets für Schiefgewachsene, jede vorkommende Bandage zur Krankenbehandlung, Lager ff. Amerik. Hyg. Artikel. Versandt diskret!

Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9. (806) 2-10

Bruchbänder, Geradehalter, Lunabinden, Leibbinden etc. etc., für Passform übernehme volle Garantie!

Verkaufsstelle für ganz Siebenbürgen der Dr. Osterlag „Monopolbinde“.

Beste Leibbinde! Prospekte gratis!

Für en gros-Abnehmer von Bruchbändern billigste Preise!

**JULIUS ERŐS**

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3,

empfehlen Neuheiten in Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Illustrierte Preisbücher auf Verlangen gratis und franko.

Täglich geöffnet von 7 1/2 Uhr früh bis 12 1/2 Uhr mittags und von 2 Uhr nachmittags bis 7 1/2 Uhr abends, Sonntags nur bis 10 Uhr vormittags. (5 64)

genchmes Gefühl, verhindert jede Reibung und Infection. — Im Gebrauche billiger als Papier. Ueberall erhältlich!

**„ZÉRO“**, patent. Wattwarenfabrik, Telefon 87-52. BUDAPEST. Telefon 87-52.